

Editorial #8: „Genug! Schluss damit die Krise und die Opfer zu verleugnen“ -

6. Mai 2021

Von Ana Piquer, Geschäftsführerin von Amnesty International Chile

Letzte Woche nahm Präsident Piñera an einer Zeremonie zum Jubiläum der Carabineros teil, bei der er auf das Handeln der Polizei im Rahmen des sozialen Ausbruchs einging. In seiner Rede, die live in sozialen Netzwerken übertragen wurde, wies er darauf hin, dass er anerkennt, dass es „Misshandlungen, Fehler, Übergriffe“ gab, aber dass es nur „einige wenige“ gab, die vom Gesetz, den Protokollen und der institutionellen Lehre abwichen. Darüber hinaus behauptete er, dass all diese Umstände von der Polizei intern untersucht worden seien.

Was Präsident Piñera sagte, ist auf mindestens drei Ebenen falsch. Erstens ging es nicht um „Misshandlungen, Fehler, Übergriffe“, sondern um schwerwiegende und weit verbreitete Menschenrechtsverletzungen, die beim Namen genannt werden müssen, um als solche anerkannt zu werden. Zweitens waren es nicht nur "einige wenige". Es gab in ganz Chile rund 9.000 Opfer. Das zeigt ein Verhaltensmuster, mit Absicht denjenigen, die demonstrieren, Schaden zuzufügen.

Und drittens sind wir uns bewusst, **dass es nicht stimmt, dass all diese Ereignisse von der Polizei untersucht wurden.** Wie aus dem Bericht von Amnesty International "Eyes on Chile" hervorgeht, gab es in einigen Fällen, die wir durchgeführt haben, nicht einmal eine interne Untersuchung, in anderen war sie mangelhaft, mit einem Verfahren, das eher darauf abzielte, die betroffene Polizei zu entlasten als die Wahrheit über das, was passiert ist, aufzudecken.

Was hier geschieht, ist die Verleugnung einer tiefgreifenden Krise beim Schutz der Menschenrechte und auch in der Institution der Carabineros de Chile.

Aber anstatt auf wesentliche Änderungen hinzuarbeiten, die es Chile ermöglichen, eine neue Polizei zu haben, die die Menschenrechte achtet, sprechen sie weiterhin von kosmetischen „Modernisierungen“.

Das vielleicht deutlichste Beispiel für das Vorhandensein eines Verhaltensmusters ist die Tatsache, dass es ungefähr 500 Opfer mit Augenverletzungen gibt, aufgrund von Pellets und Tränengas, die, bzw. das in Richtung des oberen Körperteils abgefeuert wurden. Es gibt so viele Opfer, dass die Regierung beschlossen hat, ein umfassendes Augenreparaturprogramm („Programa Integral de Reparación Ocular“ PIRO) zu schaffen, um diese Opfer zu versorgen. Leider haben diejenigen, die bei PIRO betreut werden, schwerwiegende Mängel gemeldet. Sie gaben unter anderem an, dass das Programm keine wirklich umfassende Wiedergutmachung bietet und dass die Leistungen und die personelle Ausstattung unzureichend sind. Andererseits führt die Tatsache, dass PIRO nur in Santiago arbeitet, zu Zugangsschwierigkeiten für Menschen aus anderen Regionen. Schließlich und um das Maß vollzumachen, weisen sie auf Situationen hin, in denen sie Schikanen, Diskriminierung und Misshandlungen ausgesetzt waren. Sie erheben diese Vorwürfe seit mehr als einem Jahr, ohne dass es eine einzige Änderung gibt. Und um die Sache noch schlimmer zu machen, haben wir vor einigen Tagen eine Beschwerde der Koordinatorin für die Opfer von Augenverletzungen gehört, über den Fall einer Frau, die eine Glasprothese erhalten hatte - deutsche Technologie auf dem neuesten Stand der Technik, die ihre Lebensqualität erheblich verbessert hätte - aber sie muss die Prothese zurückgeben, weil die Regierung sie nicht bezahlt hatte.

Es ist genug. **Genug damit, dass die Krise und die Opfer gelehnet werden.**